

Stadtbibliothek Aarau. Bilder eines jungen Gränicher Zeichenlehrers: Andreas Stirnemann – ein Querschnitt durch die Arbeiten der letzten zwei Jahre.

Mittwoch, 29. März 1978 AT

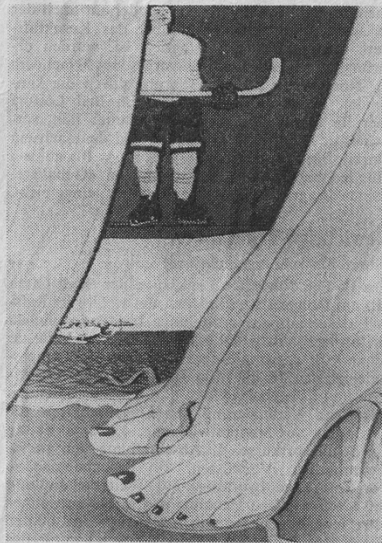
Stadtbibliothek Aarau

Zwischen Himmel und Erde

Bilder eines jungen Gränichers

ahz. Andres Stirnemann aus Gränichen wurde auf Frühjahr 1978 als Hauptlehrer mit reduziertem Pensum an die Kunstgewerbeschule Bern gewählt. Damit ist die dreijährige Phase seit Abschluss des Zeichnungslehrerdiploms in Zürich, in der er sich fast ausschliesslich der Vertiefung eigener künstlerischer Ideen widmete, zu Ende. Ein Querschnitt durch die Arbeiten der letzten zwei Jahre ist bis zum 29. April in der Stadtbibliothek Aarau ausgestellt. Sein Werk wird damit erstmals in öffentlichem Rahmen zur Diskussion gestellt. Es spricht für den jungen Maler, dass er fähig war, sich drei Jahre lang auf sich selbst zu besinnen, aus eigener Kraft schöpferisch tätig zu sein, ohne sich gleich von Anfang an mit Anerkennung von links und rechts stützen zu müssen. Den nötigsten Lebensunterhalt verdiente er sich mit einigen Unterrichtsstunden.

Das Suchen nach eigenen Möglichkeiten beschränkte sich bei Andres Stirnemann nicht auf formale, farbliche und stilistische Experimente, sondern diente in erster Linie der Verankerung inhaltlicher Momente auf einer breiten literarischen Basis. Vielen in der Stadtbibliothek ausgestellten Werken liegen verschiedenste Assoziationen zu griechischen Göttersagen zugrunde, dort stand Dantes Göttliche Komödie Pate, hier kunstgeschichtlich bedeutende Urachen. Die intellektuelle Grundströmung der Bilder ist nur in geringem Masse gefiltert durch individuelle Perspektiven, sondern hat da und dort fast illustrativen Charakter. Der Kreis freilich, der dem Künstler aufgrund des Sichtbaren bis zu Andromeda, Perseus, Athene zu folgen vermag, ist klein, und doch liegt hier der Schlüssel zum Verständnis auf der Ebene des All-



«Theater», Gouache von Andres Stirnemann.

gemeingültigen. Die reiche Symbolik muss intellektuell «gelesen» werden können, um den roten Faden der gedanklichen Ebene zu entdecken, denn dieser ist in starkem Masse vorhanden, stärker verwurzelt zum Beispiel als eine stilistische, technische oder handwerkliche Einheit.

Im Gespräch mit dem jungen Künstler ergaben sich einige Kernsituationen, die sein ganzes Schaf-

fen befruchten. Ausgangspunkt ist eine mythologische Urzeit, in der die Trennung der Geschlechter stattfand. Das Weibliche wurde dem Erdigen, Ruhenden, Bergenden zugeordnet, das Männliche dem Geistigen, Erregenden usw., doch zwischen diesen beiden Elementen findet eine entscheidende Wechselwirkung statt, die – wiederum in symbolhafter Form – mehrfach dargestellt ist, zum Beispiel als Baumkapitell, als Flugsamen, als Kreuz, als Landschaft usw. In einem dritten Abschnitt geht Stirnemann dieser Wechselwirkung in bezug auf unser heutiges Leben nach. Die Polarität zeigt sich nun in weiblichen und männlichen Gestalten, die grundverschieden und doch stets in Bildkontakt sind. Die Frau erscheint fast durchwegs nackt; ihr Dasein allein ist ihre Kraft. Der Mann hingegen erscheint in Heldenuniform – als Eishockeyspieler, als Krieger, als Rennfahrer usw. Gepanzert steht er der Nacktheit der Frau gegenüber und scheint ihr trotz allem untertan zu sein, denn sie trägt vielfach den Krummstab. Wichtig scheint uns der Hinweis, dass Mann und Frau nicht in einer verallgemeinernden Polarität steckenbleiben, sondern vielfach zum Ausdruck innerer, einzel-menschlicher Gegensätze werden; der Mann kann damit Frau sein und die Frau Mann.

Diese Vereinfachung der Darstellung ist zweifelloso die Kernsituation, doch ist sie vielfach überdeckt von Assoziationsfeldern, die das Essentielle in den Hintergrund rücken. Die Zukunft könnte diesbezüglich Klarheit bringen, denn eine erste Ausstellung ist immer Anfang.

Hinweise

Zürcher Jazz-Ballett in der IBA

(Eing.) Am Donnerstag, 30. März, um 20.30 Uhr, findet in der Innerstadtbühne Aarau die